Fachtagung „Emotionale Vernachlässigung“ Jugendamt und Netzwerk Gesunde Kinder Cottbus. 2.Mai 2022

Herausforderungen im Umgang mit emotional vernachlässigten Kindern/ Jugendlichen -

Was brauchen Fachkräfte?

Dr. Elke Nowotny

Kindeswohlgefährdung 2020: Vernachlässigungsfälle = knapp zwei Drittel

- Mitteilungen von Jugendämtern: 60 600 Kindeswohlgefährdungen - 5000 Fälle mehr als 2019 (9% mehr)
- 58% der Kinder wiesen Anzeichen von Vernachlässigung auf
- 34% der Kinder hatten Anzeichen psychischer Misshandlung
- starker Anstieg der Fälle von psychischer Misshandlung
- 26% körperliche und 5% sexuelle Misshandlung
- jedes 3. gefährdete Kind war jünger als 3 Jahre/ jedes 2. Kind jünger als 8 Jahre
- mehrere Formen von Gefährdung in jedem 5. Fall, meist Vernachlässigung und psychische Misshandlung
- weniger Hinweise aus Schulen, häufigere Mitteilungen aus Bevölkerung bzw. von Beziehungspersonen

Vgl. Destatis. Pressemitteilung 21.7.2021

Herausforderung bei emotionaler Vernachlässigung

- Schwierig zu erkennen: Eindeutigkeit und Klarheit fehlt oft
- ist ein „schleichender Prozess“, es vergeht oft viel Zeit bevor sich emotionale und körperliche Beeinträchtigungen zeigen, dann ist Vernachlässigung bereits gravierend
- Emotionale Vernachlässigung schädigt eher durch Häufigkeit als durch gravierende Einzelereignisse
- meist wird bei Vernachlässigung an Mängel der körperlichen, hygienischen, gesundheitlichen Versorgung gedacht, weniger an mangelnde Wärme und Feinfühligkeit
- Gefährdung ist abzugrenzen von nicht gedeihlicher Fürsorge und Erziehung: Was ist gerade noch tolerierbares Elternverhalten? Was ist eine Gefährdung?

Wir haben es mit besonderen Eltern zu tun..

- Eltern sind Hilfe gegenüber ambivalent: „Hilf mir, aber hilf mir bloß nicht!“
- Eltern haben gelernt, rasch „Ja“ zu sagen
- der Gedanke, „ Ansagen“ zu bekommen und abhängig zu sein von Fachkräften, setzt Eltern unter Druck
- Eltern haben Schuld- und Schamgefühle, die sie nicht mitteilen wollen oder können
- Angst vor dem Verlust ihres Kindes bestimmt den Zugang
- suchen oft nicht von sich aus Hilfe
- „ein Fass ohne Boden“: frühe emotionale Beeinträchtigung der Eltern und ihrer Kinder

Norman Polansky beschreibt bei diesen Eltern ein „Apathie-Nutzlosigkeits-Syndrom“

- Gefühle der Überflüssigkeit und Nutzlosigkeit
- eine emotionalen Taubheit, die mehr ist als eine Depression
- ein verzweifeltes Anklammern und gleichzeitig große Einsamkeit in Beziehungen
- Fehlen lebenspraktischer Kompetenz
- hartnäckiger Negativismus
- ein passiv-aggressiver Angstausdruck
- Generationsübergreifend
- die Fähigkeit, bei anderen ein Gefühl der Nutzlosigkeit zu erzeugen

Polansky, N. et al: Damaged parents. An anatomy of child neglect. University of Chicago Press. Chicago: 1981

Mike (2;6) - ein Fall von Ansteckung der Fachkräfte?

- Mike besucht seit über einem Jahr die Kita. Er ist zweieinhalb Jahre alt und hat drei ältere Geschwister. Der Vater hatte einen Schlaganfall und sitzt im Rollstuhl. Die Mutter geht stundenweise arbeiten, Geld ist trotzdem knapp.
- Der Junge ist im Alltag teilnahmslos, hat keine Freude an Bewegung. Laufen und Sprechen fallen ihm schwer, er kann seine Muskeln kaum anspannen. Mike hat wenig Interesse am Spiel mit anderen Kindern, er liegt meist auf dem Boden oder sitzt im Hochstuhl. Eine Erzieherin hat er besonders gern, er schmiegt sich oft an sie und lässt sie dann kaum los.
- Mike wird meist von der Mutter abgeholt, sie spricht mit ihm im Befehlston, „bellend“ in kurzen Sätzen. Manchmal kommt seine ältere Schwester.
- Die Erzieher*innen haben die Mutter immer wieder angesprochen, sie benannten den Förderbedarf, die Notwendigkeit medizinischer Untersuchung und Hilfe in der Familie. Die Mutter versprach zum Kinderarzt zu gehen, um eine Bescheinigung für einen Integrationsstatus zu holen. Eineinhalb Jahre später ist Mike immer noch keinen Integrationskind und kommt sehr unregelmäßig in die Kita. Irgendwie ist er aus dem Blick geraten, sagt die Erziehern.
- Die Mutter sagt, er sei oft krank. Sie berichtet in der Kita, dass sie alles allein bewältigen müsse. Eine Nachbarin helfe ihr manchmal.

Welche Kontakt- und Beziehungsbesonderheiten sind für Fachkräfte bei emotionaler Vernachlässigung zu bedenken?

- Früher erfahrene Beschädigungen der Eltern aktualisieren sich in der Beziehung zu ihren Kindern, aber auch zu uns Fachkräften.
- Sie drücken sich in Abwehrmechanismen aus, die dazu dienen, unerträgliche Gefühle wie Aggression, Verzweiflung, Neid, Eifersucht zu vermeiden, wie z.B.
  - Verdrängung: „Ich habe allen eine Schrippe gegeben!“, das Kleinste aber hätte mit Löffel gefüttert werden müssen
  - Projektion: „Wenn nur meine Mutter/Schwester usw. geholfen hätte…“
  - Spaltung: „Mit Ihnen spreche ich gern, mit dem Jugendamt aber nicht.“

- Verdrängung/ Abspalten unerträglicher Gefühle bei den Eltern spüren wir Fachkräfte meist als eigene Hilflosigkeit, Ohnmacht, Kränkung und/oder Wut
- Vernachlässigende Eltern unterdrücken ihre eigene Wut, projizieren sie unbewusst auf Fachkräfte (oder ihre Kinder) (sog. Spiegelphänomene)
- Wut bei Fachkräften wird gespeist durch die emotionalen Besonderheiten der Eltern
  - wenig Empathie
  - Distanzlosigkeit
  - rasches „Ja“-Sagen ohne aktiv zu werden

„Ansteckungsgefahr“ von Fachkräften - Gegenübertragungsphänomene…

Wir reagieren

- individuell
- aber auch typisch mit:
  - Äußerungen wie „Es hat alles keinen Zweck!“; „Ich kann niemanden zum Jagen tragen“, „Wer nicht will, der hat“
  - „Eintrichtern“ (z.B. augenrollend „ Dann erklär` ich`s eben nochmal“)
  - „Schütteln - Wollen“
  - Wir installieren noch mehr Hilfen.

Mit dem Risiko, dass durch den Druck die Abwehr der Eltern steigt, Kontakt und Beziehung brüchig wird und Kinder aus dem Blick geraten.

Was hilft Fachkräften?

Im Kontakt mit Eltern: „Verflüssigung von Abwehr“

- Ich habe den Eindruck…
- Mit geht es gerade so…
- Möchten Sie hören, wie es mir gerade geht…
- Ich habe das Gefühl…
- Momentan geht es mir so, dass ich…
- Eben habe ich gehört…

Und **Arbeiten mit zwei Händen**:

Einerseits höre ich, dass Sie Hilfe möchten, andererseits haben Sie aber noch nichts beantragt.

Selbstreflexion hilft:
Bin ich zu nahe?

- Ich halte etwas für wichtig, mache das aber nicht.
- Ich will etwas sagen, unterlasse es aber.
- Ich tue etwas, was ich gar nicht will.
- Ich beginne, fremde Kämpfe zu führen.
- Ich will zusätzliche Hilfen, ich glaube nicht, dass ich ausreiche.
- Ich beginne, den Gesprächspartner in Watte zu packen, um einen aggressiven Ausbruch zu verhindern.
- Ich möchte das Kind retten. Ich möchte es mit nach Hause nehmen.

Überlastungssituationen in der sozialen Arbeit

…lassen sich vielfach zurückführen

- auf das schwierige Arbeitsfeld selbst mit komplexen Problemlagen
- auf die Konfrontation mit besonders problematischen Situationen bei den Klienten
- auf das Wiederbeleben eigener traumatischer Erfahrung durch äußere Ereignisse
- emotionale Betroffenheit
- Erschöpfungszustände, die längerfristiger Überbelastung ohne Ausgleich folgen

Ackermann, I. (2001): Helfen macht müde – Grenzsituationen in der Sozialen Arbeit. Blätter der Wohlfahrtspflege,148,153-154

Blüml, H. (2006): Wie können längerfristiger Überbelastungen von ASD-Kräften entstehen, wie zeigen sie sich und wie lassen sie sich vermeiden? In: Kindler, H. Lillig, S. u.a. Handbuch Kindeswohlgefährdung und ASD. München: DJI

Dreiklang von „Wissen - Können - Haltung“ als professionelle Herausforderung

- klar sein in der Frage, welcher Entwicklungsstand und welches Leistungsvermögen in einem bestimmten Alter vorliegt
- Wissen, dass Kinder in vernachlässigenden Familien sehr früh Verantwortung übernehmen, „parentifiziert“ sind und die Eltern Verantwortung abgeben
- mit Eltern über sich sprechen
  - eine Mutter: “**Wie`s mir geht hat mich noch keiner gefragt.“**
- mit Eltern darüber sprechen, wie sie ihr Kind sehen
- Bewahren eines offenen Blicks auf Eltern in ihrem mitunter „schrägen“ Verhalten, aber auch ihrer Not

Wissen, dass

- Hilfe bei emotionaler Vernachlässigung alltagspraktisch, beistehend und Struktur gebend sein sollte
- Ziele und Vereinbarungen klar und überschaubar zu formulieren sind
- es hilft, „kleinere Brötchen miteinander zu backen“
- Hilfe über einen langen Zeitraum zu gewähren ist

Haltung

- „Viel hilft nicht immer viel!“
- Solidarität und Wertschätzung

Gelingt es Fachkräften, feinfühlig bleiben zu können?

Gedankenexperiment der Übertragung des Konzepts der Feinfühligkeit auf die Hilfebeziehung:

- Gelingt es, die Signale, die vernachlässigende Kinder und ihre Eltern aussenden, zu erkennen?
- Wie können diese Signale verstanden werden? Gelingt es, die eigenen Impulse als Fachkraft zu reflektieren und zu kontrollieren?
- Gelingt es zügig, Gefahren für Kinder abzuwenden und angemessen zu reagieren (durch passgenaue Hilfen)?

Wenn Fachkräfte halten sollen, dann brauchen sie selbst Halt.

- Selbstfürsorge und Möglichkeiten zum „Auftanken“, um „feinfühlig“ bleiben zu können
- Rückhalt bei Team und Leitung
- Ressourcen für Fallberatung, Supervision
- Erfahrung von Wertschätzung und Respekt

…Selbstfürsorge und Achtsamkeit

„Wer professionell in der sozialen Arbeit tätig sein will muss lernen aufmerksam auf die eigenen körperlichen Warnsignale zu achten beispielsweise auf Müdigkeit und Erkrankungen…

(Es ist wichtig) die eigenen Grenzen zu erspüren und diese zu respektieren. Schaffen Sie Abstand zur Arbeit durch eine Gegenwelt, in der weder Gespräche über Klienten üblich sind noch der Fachliteratur der Vorzug gegenüber einem Krimi gegeben wird“.

Ackermann 2001

Danke für`s Zuhören.

Dr. Elke Nowotny, Dipl.-Psych.

Psychologische Psychotherapeutin

bis 1.9.2019: Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.